



J. C. C. Bruns' Verlag, Minden i. W.

**H. G. Wells, Die Riesen kommen,**

broschiert Mk. 4.25, gebunden Mk. 5.25 ord.

**H. G. Wells, Dr. Moreaus Insel,**

broschiert Mk. 2.50, gebunden Mk. 3.25 ord.

**H. G. Wells, Die Zeitmaschine,**

broschiert Mk. 2.25, gebunden Mk. 3— ord.

„Der Verfasser dieser drei Erzählungen ist dem deutschlesenden Publikum bisher kaum dem Namen nach bekannt geworden, trotzdem er in seinem Vaterlande England einer der angesehensten Autoren und Dichter ist. Man kann von ihm in Wahrheit sagen, dass er ein Dichter ist, welcher über eine ungeheuere Kraft von Phantasie verfügt, ohne dabei den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen zu verlieren. Auf das letztere muss besonders hingewiesen werden, weil alle drei Erzählungen ihrer Gattung nach phantastische genannt werden müssen.“

**Ich muss gestehen, dass ich seit langer Zeit keine Erzählungen gelesen habe, die mich so gepackt haben wie diese. Sie bringen etwas ausserordentliches, etwas nie dagewesenes.**

Sie erinnern an Jules Vernes naturwissenschaftliche Romane, auch an Lasswitz ähnliche Werke, aber sie sind doch etwas ganz anderes. Wells führt uns in allen drei Romanen Bilder der Phantasie vor, die in Ergebnissen der modernen Wissenschaft wurzeln, dann aber riesenhaft bis ins Märchenhafte wachsen. Da ist Dr. Moreau, ein angeblich berühmter Chirurg, welcher wegen seiner erbarmungslosen Vivisektionen aus England ausgewiesen wird und auf einer öden Insel Versuche anstellt, mittelst chirurgischer Massnahmen aus Tieren halb menschliche Wesen zu machen. Es gelingt ihm auch. Der Erzähler schildert uns die Insel und die Halbmenschen mit einer realistischen Treue, als ob er sie jahrelang gesehen und mit ihnen verkehrt habe. Man sagt sich: Das ist alles nicht wahr, das ist unmöglich, aber doch fasst man ein mit Schauer vermischtes reges Interesse für diese Fabelwesen, die schliesslich den Kampf mit ihrem Schöpfer aufnehmen und ihn töten. Es ist unzweifelhaft, dass der Autor neben der Lust zum Fabulieren und Gestalten einen sittlichen Zweck verfolgt, indem er dem masslosen Ehrgeize mancher Wissenschaftler einen Hohlspiegel vorhält. Ähnlich ist es bei der Erzählung „Die Riesen kommen“, aber sie enthält nicht jene schreckenerregenden Schilderungen, die Dr. Moreaus Insel bevölkern, obgleich auch hier die riesenhafte Phantastik wahre Orgien feiert. Es ist eine wissenschaftlich festgestellte Tatsache, dass das Wachsen aller Organismen ruckweise mit Ruhepausen erfolgt. Zwei gelehrte Chemiker wollen nun herausgefunden haben, dass der Körper zum Wachsen einen Stoff in sich bildet, der zeitweise aufgebraucht ist und sich in den Ruhepausen sammeln muss. Einer dieser Chemiker entdeckt nun ein Pulver, welches den Stoff ersetzt und befördert, so dass ein schnelles Wachsen in gerader Linie erfolgt. Es entstehen Riesenspflanzen, Riesentiere und schliesslich — Riesenmenschen, die natürlich in der Welt der kleinen menschlichen Pygmäen sich nicht zurechtzufinden wissen, bis es zu einem Kampfe kommt, der aber unentschieden bleibt. Auch hier ist die ungemeine Anschaulichkeit des Erzählten so gross, dass man sich in eine ganz neue Welt versetzt glaubt, und das lebhafteste Interesse wird dadurch noch grösser, dass Humor und Satire auf allgemein menschliche Schwächen die Schilderungen noch beleben. Aber auch hier liegt der phantastischen Spielerei eine sittliche Idee zu Grunde, den Menschen zu zeigen, wie sie klein, geistig und körperlich sind, falls es der Natur einmal belieben sollte, durch gewaltige, noch latente Elemente die Erde mitsamt ihren Organismen zu revolutionieren. Wie ein Pünktchen verschwinden der menschliche Intellekt und die Gottähnlichkeit der Menschen in der dritten Erzählung „Die Zeitmaschine“. Hier hat ein Naturwissenschaftler eine Zeitmaschine erdacht, mit der er in die ferne Zukunft reitet. Ganz abweichend von den bisherigen utopistischen Schwärmerromanen, die ihre Ideale streng und logisch konsequent auf die Entwicklung der bisherigen Erkenntnisse aufzubauen suchen, schildert Wells ein Bild der Zukunft, das wiederum durch seine realistische Anschaulichkeit besticht. Den Schluss bildet ein wunderbares Bild der allmählich erkaltenden Erde, ein Bild, in welchem Wells sich als ein Dichter ersten Ranges erweist. Ich habe absichtlich nur eine ganz kurze Hindeutung auf den Inhalt der drei Erzählungen gegeben. Es würde dem Leser den wahren Genuss entziehen, wenn ich ihm ausführlichere Mitteilungen machte, denn diese Erzählungen haben bei allen ihren poetischen Vorzügen auch denjenigen des spannenden Romans, welchen man Seite um Seite umschlägt, um in atemloser Neugierde weiter zu lesen, wie sich die Ereignisse einander folgen. So kann man wohl sagen, dass Wells auf dem Gebiete der naturwissenschaftlichen Erzählung etwas ganz Neues geschaffen hat, und der Verlagshandlung ist ein warmer Dank zu sagen, dass sie die deutsche Uebersetzung dieser Erzählungen publiziert hat. In kurzer Zeit dürfte Wells auch in Deutschland zu den gelesensten Autoren gehören.“

**Hamburger Fremdenblatt vom 19. November 1904. (Literatur- und Unterhaltungsblatt.)**

Ich bitte um Ihr volles, ungeteiltes Interesse für diese prächtigen Bücher, die Ihre wärmste Empfehlung verdienen. Es sind Geschenkwerke ersten Ranges. Bar mit 40 und 50%, bis 24. Dezember ds. Js. in Partien von 7/6 Exemplaren. (Siehe Zettel.) à cond. reichlich. Prospekte gratis. Bitte eiligst zu verlangen.

Minden i. W., 21. November 1904.

**J. C. C. Bruns' Verlag.**